

Zeitschrift: Hägendörfer Jahrringe : Bilder einer Gemeinde und ihrer Bewohner aus Vergangenheit und Gegenwart
Herausgeber: Hans A. Sigrist
Band: 4 (2001)

Artikel: 100 Jahre Raiffeisenbank Hägendorf-Rickenbach
Autor: Sigrist, Hans A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre Raiffeisenbank Hägendorf-Rickenbach

Am 1. Dezember 1901 gründeten 34 Männer, in der Mehrzahl Fabrikarbeiter und Berufsleute, den «Darlehenskassenverein Hägendorf-Rickenbach». Was hat sie bewogen, einen solchen Schritt zu wagen?

Für die «kleinen Leute» war es damals äusserst schwierig, von Geldinstituten Kredite zu erhalten, und private Geldverleiher verlangten in der Regel viel zu hohe Zinsen. Im Dorf fehlte es infolge des starken Bevölkerungswachstums an Wohnraum. Der Satz «Bode hei mer, aber kei Kredit» umschreibt treffend die Situation vieler junger Arbeiterfamilien jener Zeit. Etliche hatten ein Stück Land geerbt, konnten aber mangels eines günstigen Darlehens kein Haus bauen. Auch vielen Landwirtschaft- und Gewerbebetrieben fehlten die Mittel für strukturelle Anpassungen und Verbesserungen.

Das Problem des zu knappen Kapitalangebotes bestand schon lange und verschärfte sich mehr und mehr. An guten Ratschlägen fehlte es nicht. Einer aber handelte: Pfarrer Albert Stebler (1867-1919). Der in einfachen Verhältnissen aufgewachsene Schwarzbube und gelernte Zimmermann war 1900 zum Priester geweiht worden und wirkte darauf während zwei Jahren als Vikar in Hägendorf. 1907 kehrte er als Pfarrer nach Hägendorf zurück und blieb hier bis zu seinem Tode im Jahre 1919.

Ein schwieriger Anfang

Schon vor dieser Zeit müssen ihn die von Pfarrer Traber aus Bichelsee TG propagierten Raiffeisengrundsätzen «Selbsthilfe, Solidarität und Selbstverwaltung» gepackt haben. Dank seiner Initiative, seinem Engagement und Pfarrer Trabers Unterstützung konnten im Jahre 1900 in Büsserach SO und Seewen SO Darlehenskassen System Raiffeisen eröffnet werden. In Hägendorf wollte die Idee einer Kassengründung anfänglich nicht so recht zünden. In einem Brief an Pfarrer Traber beklagte sich der Vikar, es werde leider vieles auf die lange Bank geschoben, und im Kanton Solothurn sei diese bekanntlich manchmal besonders lang.

Ein Jahr später, am 11. März 1901 schrieb er nach Bichelsee:

«Hochwürden!

Solodorenses fere semper dormiunt. [Die Solothurner schlafen fast immer.] Ich selbst war längere Zeit Influenza krank ... Wäre das nicht dazwischen gekommen, so hätte ich Ihnen bereits Gelegenheit verschafft, durch einen Vortrag über Raiffeisen die erwachenden (denn es gibt auch solche) Solothurner zu regulieren. ... Ihre Broschüre hat mir ausgezeichnet gefallen. Ich habe früher auch schon diesbezügliche Literatur gelesen, bin aber dabei leider nicht zur Klarheit gekommen, wie das bei Ihren kurzen, treffenden Ausführungen der Fall ist.

Gott segne und schütze Sie! Mit besten Grüßen Ihr ergebener A. Stebler, Vicarius»

Der Vikar fand im Gemeindeammann und Kantonsrat Carl Adolf Kamber (1853-1907) einen begeisterten Mitstreiter. Es gelang diesen beiden Männern, dem jungen Geistlichen und dem politisch und gesellschaftlich Arrivierten, viele einfache Leute von der Notwendigkeit der Kassengründung und von den daraus erwachsenden Vorteilen zu überzeugen. Vikar Stebler ist allerdings nicht in der Liste der Gründer aufgeführt. Es ist anzunehmen, dass er schon Darlehenskassenmitglied in Büsserach oder Seewen war und er sich eine zweite Mitgliedschaft finanziell nicht leisten konnte. Für Genossenschafter betrug der zu hinterlegende Geschäftsanteil nämlich 60 Franken. Diesen Betrag konnten Leute ohne Ersparnisse bei einem Jahreslohn von weniger als 1000 Franken nicht leicht aufbringen. Deshalb war in den Statuten die Möglichkeit eingeräumt, den Anteil in vierteljährlichen Raten à 5 Franken innerhalb von drei Jahren zu bezahlen!

Geschäftseröffnung am 1.1.1902

Zwei Tage nach der Gründungsversammlung bestellte der als Kassier gewählte Gemeindeschreiber Adolf Flury bei Pfarrer Traber das für den Bankbetrieb notwendige Material: Ein Formular für die Anmeldung ins Handelsregister, ein Kassenbuch, ein Hauptbuch für Gläubiger und Schuldner, zehn Sparkassenhefte, je hundert «Obligo» [Obligationen-Formulare] für Gläubiger und für Schuldner. Damit sich die fünf Vorstandsmitglieder und die sieben Aufsichtsräte mit ihrer neuen Aufgabe vertraut machen konnten, wurden zudem zwölf Exemplare der «Geschäftsleitung» angefordert. Die Bestellung von zehn Stück der Schrift «Kurze Aufklärung über Raiffeisen'sche Darlehenskassen» und ebenso vielen Statuten mit Sparheften beweist, dass schon in den ersten Tagen an Werbung und Wachstum gedacht wurde. Am 1. Januar 1902 konnte die Geschäftstätigkeit eröffnet werden. Dank seriöser und umsichtiger Geschäftsführung wuchsen die Mitgliederzahl und die Bilanzsumme Jahr für Jahr.

**Das Domizil der
«Stubenbank» befand
sich von 1901 bis 1914
und von 1932 bis 1953
im Haus Nr. 16 am
Kirchrain.**



Obwohl die Geldgeschäfte von Anfang an nach den Raiffeisengrundsätzen abgewickelt wurden, nannte sich die Bank «Darlehenskassenverein Hägendorf-Rickenbach». Vermutlich mit der Statutenrevision von 1935 änderte man die Bezeichnung in «Darlehenskasse Hägendorf-Rickenbach» um. Dabei blieb es bis zur Generalversammlung 1975. Seither führt das örtliche Geldinstitut den Namen «Raiffeisenbank Hägendorf-Rickenbach».

Bankgeschäfte im Wohnzimmer ...

Geschäftsdomizil der «Stubenbank», wie die Darlehenskasse oft herablassend bezeichnet wurde, war üblicherweise das Haus des Kassiers. Adolf Flury wohnte am Kirchrain Nr.16. Sein Amtsnachfolger Meinrad Kamber, Sekretär, bediente 1914 die Kundschaft anfänglich in seiner Wohnung am Kirchrain Nr. 2 (Altes Konsum). Wenige Monate später konnte er sein neues Haus im Gässli Nr. 14 beziehen. Als er 1922 starb, blieb die «Bank» an der gleichen Adresse, da die Kassenführung dem im elterlichen Hause wohnhaften Sohn Paul Kamber, Sekretär, anvertraut wurde. Von 1932 bis 1953 war wiederum das Haus des Gemeindeschreibers Flury am Kirchrain Geschäftsdomizil. Während fünfzehn Jahren, bis zu seinem Tod im Jahre 1947, führte dort Richard Nünlist, Zuschneider, die Kasse. Inzwischen hatte der Geschäftsverkehr einen Umfang erreicht, der die Anstellung eines vollamtlichen Kassiers notwendig machte. Der neue Stelleninhaber Anton Studer, Buchhalter, richtet sich vorerst im bisherigen Banklokal ein. Er hatte sich mit einem Zimmer zu begnügen, das als Schalter-, Büro- und Tresorraum in einem diente.



Von 1914 bis 1932 wickelte die «Darlehenskasse Hägendorf-Rickenbach» ihre Geschäfte im Haus im Gässli Nr. 14 ab ...

... und im gemieteten Anbau

1953 konnte er sein neues Haus Nr. 17 an der Eigasse beziehen. In einem speziellen Anbau waren dort für die Darlehenskasse geeignete Räumlichkeiten eingerichtet worden: Eine schwere Türe trennte einen kleinen Warteraum vom Schalter mit dem dahinter liegenden Büro. In diesen gemieteten Lokalitäten blieb die Kasse beinahe drei Jahrzehnte.

Mit dem in den 60er Jahren am Jurasüdfuss einsetzenden Bauboom wuchs auch das Hypothekargeschäft der Bank. Bald

... und von 1953 bis 1981 im Anbau des Hauses Nr. 17 an der Eigasse.





Das neue Bankgebäude an der Eigasse 8

wurde es eng im Büro des Verwalters. Der Aktenberg wuchs. Elektrische Schreibmaschinen, monströse Buchungsautomaten und Lochkartengeräte beanspruchten viel Platz.

Das neue Bankgebäude

Mittelfristig musste der Bau eines neuen, geräumigen Banklokals ins Auge gefasst werden. Die Suche nach einer geeigneten Bauparzelle im Dorfkern war schwierig und zog sich über Jahre hin. 1977 konnten die Raiffeisenverantwortlichen das baufällige Nünlisthaus an der Eigasse erwerben. Nach dessen Abbruch entstand an der glei-

chen Stelle das heutige Bankgebäude. Es konnte im Juli 1981 bezogen werden. Eine umfassende Neugestaltung und Erweiterung der Geschäftsräumlichkeiten erfolgte im Jahre 1997.

Initiative Bankbehörden und Bankleiter

Dass die Dorfbank in den letzten fünfzig Jahren trotz wachsender Konkurrenz bestehen und ihre Geschäftstätigkeit sogar beträchtlich ausdehnen konnte, ist das Verdienst der örtlichen Bankbehörden und der Bankleiter.

Walter Iseli war bereits 1947 in den Vorstand gewählt worden. Von 1964 bis 1992 präsierte er dieses Gremium. Mit Enthusiasmus und Beharrlichkeit gelang es ihm, die kleine Darlehenskasse zu einer vielseitigen Bank umzugestalten, die punkto Produkte- und Dienstleistungsangebot kaum Wünsche offen liess. Unter seiner Leitung wuchs die Bilanzsumme von 11 Mio auf 113 Mio Franken. Grosse Verdienste hat er sich auch durch den Bankneubau erworben. Kassier Anton Studer erlebte den Umzug in die neuen Bankräumlichkeiten nicht mehr; er starb 1979. Seine langjährige Stellvertreterin Myrtha Häfeli führte

Über Jahrzehnte haben sie sich für die Dorfbank eingesetzt und zu deren Erfolg beigetragen: (v.l.) Anton Studer, Kassier; Walter Iseli, Präsident des Vorstandes; Myrtha Häfeli, Sekretärin/Stv. Kassierin; Arthur Auer, Präsident des Aufsichtsrates.



die Geschäfte weiter bis zum Eintritt von Urs Spielmann am 1. März 1980. Ein spezielles Anliegen war und ist dem neuen Bankleiter die Kundenbetreuung. Mit grossem Engagement betreibt er auch Öffentlichkeitsarbeit: Vereine erhalten vielfältige Unterstützung, Schulkinder pflanzen Nussbäume, eine Wanderkarte des Naherholungsgebietes liegt auf. In den aufwändig gestalteten informativen Geschäftsberich-

ten - einem Steckenpferd von Urs Spielmann - wird über das kulturelle und gesellschaftliche Leben in den beiden Gemeinden und über einzelne Gewerbebetriebe berichtet. Dass der Kundenkreis und die Zahl der Genossenschaftsmitglieder stark angewachsen sind, ist zu einem guten Teil diesen Anstrengungen zuzuschreiben.

Ausblick

Seit 1992 steht Christian Pflugshaupt der Raiffeisenbank als Präsident vor. Hier seine Gedanken zur Zukunft des Geldinstituts:

«Die Raiffeisenbanken waren in ihrer ganzen Geschichte eigenständig und anders als die übrigen Bankinstitute. Die Raiffeisenbewegung hat auch künftig ihre Berechtigung, wenn sie die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Genosschafter/Kunden besser abdeckt als die anderen Banken. Das traditionelle und das moderne zukünftige Bankgeschäft muss professionell angeboten und betrieben werden können. In allen Dienstleistungsbereichen müssen Topleistungen erbracht werden. Das Angebot richtet sich nach den Wünschen und Bedürfnissen unserer jetzigen und künftigen Kundschaft.

Raiffeisen will die Hausbank des breiten Mittelstandes sein. Dies verlangt eine weitere Diversifizierung und ein breiteres Angebot: Vorsorgespargen, Anlagefonds, Versicherungsleistungen, Internetbanking etc. Ein Kernanliegen jeder Genossenschaft muss die Mitgliederförderung

sein. Die Raiffeisengenossenschaften haben zudem schon immer gesamtgesellschaftliche Verantwortung übernommen - ein soziales und ökologisches Engagement gehört zum ungeschriebenen Gesetz. Was ist nun das Spezielle, das Andersartige bei Raiffeisen? Es ist die Nähe zum Kunden:

- das Bankinstitut im Dorf - eine Art Service publique
- die Finanz- und Fachkompetenz an der Front
- Die Verankerung im Dorf durch das genossenschaftliche Element: «Die Bank, die ihren Kunden gehört»

und dies gekoppelt mit den Erfolgsgrundsätzen einer modernen Bank.

Raiffeisen versteht sich als die moderne Beratungsinstanz für die individuelle Zukunftsplanung. Als Marketing-Slogan umgesetzt heisst das: «Wir machen den Weg (für Sie) frei».

Die vielfältigen Aktivitäten im Jubiläumsjahr, welche unter der initiativen Leitung von Ueli Brechbühl realisiert werden, reflektieren die Raiffeisenideen: Tradition und Fortschritt und Engagement für die dörfliche Gemeinschaft.»